Gottesdienstliche Gedanken am 1. Advent 27.11.2022

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (Lk 21,28) Mit dem Wochenspruch begrüße ich Sie zu unseren gottesdienstlichen Gedanken am 1. Advent. Heute beginnen wir eine Predigtreihe unter der Überschrift „4 Haltestellen im Advent“. Heute, bei der ersten, soll es um das „anhalten“ gehen. Es folgen die Haltestellen „sich aufhalten“, „durchhalten“ und „stillhalten“. Wir wollen uns an jedem Adventssonntag den Gottesdienst als „Halte“stelle nutzen- in dieser vollen Zeit im Jahr, in der die Zeit davonzurennen scheint.

Lied: EG 1,1-5 Macht hoch die Tür

Psalm 24

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!
Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit.
Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!
Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Gebet und Stilles Gebet

Herr, unser Gott, Wir warten auf dein Kommen.
Viele von uns sehnsüchtig und hoffnungsvoll,
manche auch schon enttäuscht und verzweifelt.
Hilf uns dabei, die Türen hoch
und die Tore unserer Herzen weit zu machen.
Damit wir dich einziehen lassen, wenn du zu uns kommst.
Damit wir dein Licht sehen, dass unsere Nacht erhellt.
Damit unsere Hoffnung gestärkt wird,
dass dein Frieden zu uns kommt. Amen

Schriftlesung Römer 13,8-12 Die Liebe, des Gesetzes Erfüllung

8Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt,
der hat das Gesetz erfüllt. 9Denn was da gesagt ist (2. Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du
sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das
wird in diesem Wort zusammengefasst (3. Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich
selbst.« 10Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.Und das
tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist
jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 12Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe
herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Lied: Maria durch ein Dornwald ging

Predigt

Liebe Gemeinde,

Wer wartet schon gerne? Ich jedenfalls nicht. Ich warte nicht gern an der Bushaltestelle- vor allem nicht so wie Letzens nach dem Stoffmarkt, durchnässt vom Regen, als die 425 ganze zweimal hintereinander ausfiel. Ich stehe auch nicht gerne im Stau. Wenn ich gerade in Eile bin, ist Warten an der Kasse auch nicht mein Ding. Ich mag Unpünktlichkeit nicht besonders. Und bei Bestellungen setzte ich darauf, dass sie fristgerecht geliefert werden. Nur bei der Bahn habe ich mich mittlerweile ans Warten gewöhnt…

Wahrscheinlich geht es den meisten von Ihnen ähnlich: Der moderne Mensch ist daran gewöhnt, dass Dinge pünktlich und vor allem *sofort* erledigt werden. Wofür gibt es schließlich all den technischen Schnickschnack, der uns *schnellere* Wege, *schnellere* Kommunikation und die *schnellere* Erfüllung unserer Wünsche garantiert? Dass uns dadurch auch ein *schnelleres Leben* beschert wird, das manchmal kaum

Zeit zum Atmen lässt, übersehen wir dabei gerne. Wir haben das Warten-Können verlernt und geraten deswegen – sinnbildlich – in ein tägliches Duell mit all dem, was *sofort* geschehen, *sofort* erledigt, *sofort* gekauft und *sofort* erlebt werden muss.

Mir ist bei unseren letzten beiden großen Veranstaltungen in der Gemeinde etwas aufgefallen, von dieser Atemlosigkeit. Das Gemeindefest und der Flohmarkt markieren ja einen Höhepunkt im Gemeindeleben. Von den ersten Überlegungen an steigerten sich die Planungen in den verschiedensten Kreisen. Man arbeitet dem Tag entgegen. Dann der besondere Tag, die große Veranstaltung. Das Gewühl ist groß, Unvorhergesehenes ist noch schnell zu bewältigen, Vieles läuft aber auch wie am Schnürchen. Es ist anstrengend und doch irgendwie schön. Alles greift ineinander. Und dann ist es vorbei. Die Kräfte waren angespannt, die Energie ausgerichtet auf diesen einen Tag und dann heißt es: ausatmen, genießen, nachklingenlassen. Eigentlich… aber tun wir das wirklich? Ausatmen, genießen, nachklingenlassen? Nach diesem Flohmarkt, das ist klar- war alles anders. Der überraschende, plötzlich Tod von Annemarie Bott hat uns alle tief betroffen und schockiert. Da waren und sind unsere Gedanken ganz bei Freimut Bott und seiner Familie.

Mir ist jedoch schon beim Gemeindefest etwas aufgefallen. Uns zwar das Phänomen: nach dem Gemeindefest ist vor dem Gemeindefest. Wir gönnen uns kaum ein Nachklingen, ein Ausatmen, stattdessen werden sogleich wieder die Kräfte angespannt.

Was kann verbessert werden für das nächste Mal? Die Spielstraße muss wieder her. Und das Kistenstapeln! Beim nächsten Mal den Kartoffelsalat selber machen- oder lieber Einkaufen?

Wann gibt es die nächste Veranstaltung? In ein paar Wochen: Flohmarkt! Und dann: Maultaschenessen!

Und neben den Planungen der nächsten Gemeindeveranstaltung immer auch noch: Welche Reform auf landeskirchlicher Ebene wollen oder müssen wir nun anpacken? Energiesparpläne entwickeln und umsetzen! Am SPI Prozess- Strukturen- Pfarrdienst- Immobilien arbeiten!

Doch ich frage mich: Erhöhen wir damit, dass wir in immer schnellerer Folge Veranstaltungen und Reformen angehen, die Attraktivität der Gemeinden und der Gesamtkirche? Ich glaube das nicht! Dass Sie mich recht verstehen. Ich habe nichts gegen Großveranstaltungen, gegen Reformen in den Kirchengemeinden und in der Gesamtkirche. Wogegen ich etwas habe, ist, dass die Schlagzahl so erhöht scheint, dass manchmal eine Atemlosigkeit in unser Denken und Handeln hineinkommt, die nicht gut ist. Bei allem Engagement, bei aller Notwendigkeit zu Reformen, bei aller Notwendigkeit auch auf dringende aktuelle Herausforderungen antworten zu müssen, wo bleibt das Atemholen, das Zur-Besinnung-Kommen?

Welches Bild geben wir ab, wenn wir den Eindruck vermitteln, wir müssten die Kirchen retten? Wir sollen sie gestalten! Ja! Aber zuvor und immer wieder müssen wir uns von der tragenden Botschaft selbst gestalten lassen. Einatmen das, was uns wichtig ist, was uns Energie geben will. Ausatmen, was wir aufgrund dessen geben können. Einatmen und Ausatmen. Anspannen und Loslassen, Engagement und Pause. Die scheinbar entgegengesetzten Pole, sie gehören zusammen. Sonst verlieren wir die Besinnung, statt aus Besinnung heraus zu leben und die Kirche zu gestalten

Und das gilt auch für die Gestaltung unseres persönlichen Lebens: sind wir dadurch, dass wir alles möglichst sofort und schnell erledigen, glücklicher, entspannter und erfüllter? Lebt man besser, wenn man auf nichts und niemanden mehr warten muss? Nein. Im Gegenteil – immer dann, wenn es mir gelingt, eine Wartezeit als Zeit der Muße und der Besinnung zu nutzen, wird mir deutlich: Das wirklich Wichtige im Leben lässt sich nicht erzwingen. Alles Wesentliche braucht Zeit zum Wachsen und Reifen. Nur wer Anhalten kann, wer warten kann, gewinnt neue Freiräume. Nur wer Geduld und Gelassenheit lernt, ahnt etwas vom Geheimnis des Lebens. Nur wer stehen bleiben lernt, anhält, erkennt die Chance des Augenblicks.

Auch der Advent hat etwas mit dem Anhalten und dem Warten-Können zu tun. Advent ist die Zeit der Vorbereitung auf die Ankunft Gottes – und das im doppelten Sinn: Das lateinische Wort »adventus« meint sowohl das Warten auf die Ankunft Jesu im Fest seiner Menschwerdung als auch das Warten auf die Wiederkehr Christi am Ende der Zeit. Die vier Adventssonntage unterstreichen diesen doppelten Charakter des Wartens.

Die liturgischen Texte des ersten Adventssonntags erinnern uns daran: Die Welt ist noch nicht fertig, die Geschichte noch nicht zu Ende. Nichts wird bleiben, wie es ist. Unsere Zukunft aber ist Christus. Er ist gekommen, und er wird wieder-kommen; immer ist er der Kommende.

Der zweite Adventssonntag hat die Wiederkunft Christi am Ende der Welt zum Thema. Die gottesdienstlichen Texte an diesem Tag wollen uns sagen: Die Geschichte dieser Welt ist die Geschichte Gottes, der die Welt vollenden und nicht zerstören will.

Der dritte Adventssonntag, der sogenannte *»Gaudete-Sonntag«* (lat. »gaudete« = »freut euch!«), erinnert uns daran, wie sehr sich der Mensch nach Sinn und Glück sehnt. Er verweist uns aber auch darauf, dass alles menschliche Sehnen letztlich Gott sucht und am Ende nur von IHM erfüllt werden wird.

Der vierte Adventssonntag schließlich richtet unseren Blick auf Maria, das Urbild des Wartens, das Urbild des Glaubens und des Vertrauens. An ihr wird deutlich: Gottes Ankunft hat sich bereits ereignet in Jesus Christus; sie ereignet sich stets neu, wo Menschen IHN erwarten; und sie wird sich ereignen am Ende der Welt.

An der inneren Dynamik der Adventszeit dürfen wir auch unser Leben mit seinen ganz konkreten Erfahrungen ausrichten. Der Mensch muss auch einmal Anhalten. Er braucht Wartezeiten, um überhaupt zu spüren, wonach er sich sehnt. Er muss äußerlich innehalten, um nicht innerlich zu vertrocknen. Er muss das Warten lernen, um zu erahnen, dass die Erfüllung des Lebens nicht *mal eben nebenbei* erledigt werden kann. So gesehen muss er erkennen: Das ganze Leben ist gewissermaßen eine Wartezeit. Umgekehrt gilt aber auch: Es gibt keine Wartezeit im negativen Sinne, weil jede Zeit *Gottes Zeit* ist. Weil jede Zeit längst schon gefüllt ist mit seiner Gegenwart. Von Martin Luther King stammt das Buch mit dem Titel *»Warum wir nicht warten können«*. Seine Erklärung: Weil wir den Blick auf den verloren haben, der bereits angekommen ist und der am Ende der Zeit wiederkommen wird.

Ich wünsche Ihnen, dass der Advent für Sie eine *erfüllte Zeit des Wartens* wird. Eine Zeit, in der Sie immer wieder einmal Anhalten und Innehalten und ihr Herz für Gott öffnen können. Ich wünsche Ihnen, dass Sie spüren: ER ist längst schon da – in meinem Leben, in den Menschen meiner Umgebung, in vielen kleinen Zeichen des Alltags und nicht zuletzt in mir selber. Ich wünsche Ihnen aber auch die Erkenntnis, dass es sich nicht lohnt, allem nachzujagen, was mit ultimativen Glücksversprechungen daherkommt. Dieses »Duell « führen wir allzu oft – und verlieren es immer wieder. Ich wünsche Ihnen vielmehr eine gesegnete Zeit SEINER Ankunft – und vielleicht begreifen wir dann sogar das ein oder andere Warten im Stau oder in einer Warteschlange als eine Zeit der Gnade. Amen

Lied: EG 10,1-4: Mit Ernst o Menschenkinder

Fürbittengebet

Gott, wir warten auf dein Kommen.
Manchmal tasten wir uns bang durch die Tage unsres
Lebens wie durch einen dunklen Gang.
Gott, wir warten auf dein Kommen.
Oft schon sind wir ganz verzagt, zweifeln, ob sich wird
erfüllen, was du uns hast zugesagt.
Gott, wir warten auf dein Kommen.
Wir warten auf deine Zukunft,

die die Welt verändert
Gott, wir warten auf dein Kommen.
Hilf uns wach zu bleiben und aufmerksam zu sein
darauf, was in der Welt passiert.
Wir bitten dich für die Menschen in Brasilien und
überall auf der Welt. Segne die Arbeit in den Projekten
von Brot für die Welt.
Gott, wir warten auf dein Kommen.
Gib, dass jeder, wo er ist, spüren mag schon hier und
heute, dass du, Gott, im Kommen bist.

Vaterunser

EG 13 Tochter Zion

Segen mit dreifachem „Amen“

Gott segne euch, die ihr warten könnt,
und öffne euch seine Türen
zu seiner Zeit.
Gott segne euch, die ihr lauschen könnt,
und senke in eure Ohren
ihr gutes Wort.
Gott segne euch, die ihr staunen könnt,
und erfülle eure Herzen
mit seinen Wundern.
Gott segne euch, die ihr hoffen könnt,
und stärke in euch
seine Verheißungen.
Gott segne euch, die ihr lieben könnt,
und mache euch zu hellen Feuern
in Dunkel und Kälte.
Gott segne euch, die ihr warten könnt,
sehnsüchtig und ungeduldig,
für euch und für alle
auf Gottes Zeit. Amen

Musik zum Ausgang